

Der Steinmetz

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinmetz“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
 Herausgeber:
 Paul Oswald, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.
 Verantwortlicher Redakteur:
 Dithmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:
 Rixdorf-Berlin,
 Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeile ober deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.
 „Der Steinmetz“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 33.

Sonnabend, den 17. August 1901.

5. Jahrg.

Steinarbeiter Deutschlands!

Mit dem 17. August d. J. hört die Erhebung der Extrasteuer auf. Es muß jeder organisierte Kollege 6 Extrasteuermarken in diesem Jahre geklebt haben. Die Vertrauensleute haben mit aller Energie darauf zu achten, daß alle Kollegen ihrer Pflicht nachkommen. Die Zentralleitung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß diejenigen Zahlstellen und Kollegen, die diese Bestimmungen nicht erfüllen, bei etwaigen Vorkommnissen auf keinerlei Unterstützung rechnen können; erwartet aber, daß in Anbetracht der finanziellen Lage der Klasse jeder organisierte Kollege seinen Verpflichtungen nachkommt.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.
 Der Streik in Striegau und Gäßlicht in Schlesien ist beendet. (Siehe Bericht.)
 Nach Hannover und Sarfinghausen (Firma Kramer) ist Zugang fernzuhalten.

Wuchertarif und Arbeiter Budgets.

Das Attentat auf Lebenskraft und Gesundheit der hart arbeitenden ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes, tritt in keiner Zeit drastischer zu Tage, als gerade augenblicklich, wo die wirtschaftliche Krise so eminent einsetzt, das Einkommen des Arbeiters zu schmälern bedingt und Tausende arbeitswilliger Leute brotlos zu machen droht.

Die Regierung hat sich nach langem Zögern entschlossen, den bisher geheim gehaltenen Zolltarif-Entwurf zu veröffentlichen. Die notwendigsten Lebensbedürfnisse werden durch das strauchritterliche Attentat der unerfättlichen Agrarier in brutaler Weise vertheuert und die Zölle, die alles bisherige übertreffen, sollen nach dem allgemeinen Sprichwort: „Die Waffe muß es bringen“ — von den Millionen von Arbeitern getragen werden, daran ist kein Zweifel.

Zu erwähnen ist zwar noch, daß der Bundesrat und die einzelnen Bundesstaaten den Entwurf zu behandeln hoben, um denselben alsdann dem Reichstag vorzulegen. Mithin ist es möglich, daß noch recht viele und wichtige Änderungen bis dahin vorgenommen werden, wenn es das Proletariat versteht, auf dem Posten zu sein und seine Proteste einmüthig gegen den Zolltarif und die ganze unheilvolle Schutzollpolitik gehörig laut und deutlich erhebt.

Die Gefahr ist dringend, und daran nicht zu zweifeln, daß die Regierungen den frechen Forderungen der Agrarier klein beigeben, und willens sind, dieselben in ihren übertriebenen Ansprüchen zu unterstützen. Ebenso befindet sich im Reichstag eine agrarische Mehrheit, welche bereit ist, den Entwurf in seiner jetzigen Form anzunehmen, und jetzt schon darauf hinwirkt, das Volk mit allen erdenklichen und verwerflichen Mitteln irre zu leiten und hinters Licht zu führen.

Wir wollen, obgleich schon unsere Leser durch die politischen Tageszeitungen von den geplanten Zollätzen unterrichtet sind, nochmals die Hauptzahlen, welche den Arbeiter in seiner Ernährung

gefährden und ihm andererseits seinen Verdienst verringern, folgen lassen:

Der Kornzoll soll statt jetzt 35 Mk. auf 60 Mk. erhöht werden. Für Gerste 30 Mk. statt 20 Mk., für Hafer 60 Mk. statt 28 Mk. Zoll, Röhre werden das Stück einen Zoll von 25 Mk. (jetzt 9 Mk.) kosten. Jungvieh 15 Mk. (statt 5 Mk.), Schweine 10 bis 20 Mk. (statt 5 Mk.), Ochsen 60 bis 72 Mk. (jetzt 25,50 Mk.), Schweinefleisch 30 Pfg. das Kilo (statt 17 Pfg.), anderes Fleisch 30 Pfg. (statt 15 Pfg. jetzt) für das Kilo Zoll. Mehl wird der Doppelzentner 13,50 Mk. (statt 7,30 Mk.) Zoll kosten. Der Spritzoll soll von 13 auf 35 Mk., der Eierzoll von 2 auf 6 Mk., der Wurstzoll von 17 auf 45 Mk., der Butterzoll von 16 auf 30 Mk., der Käse von 15 auf 30 Mk. steigen.

Nach den neuesten Feststellungen verbraucht eine Arbeiterfamilie von fünf Köpfen (Vater, Mutter und drei Kinder) gerade eine Tonne (1000 Kilo) Getreide im Jahr. Nehmen wir deshalb den Satz von 60 Mk. an, bis auf welchen die Agrarier den Kornzoll in die Höhe treiben wollen. Dann hätte jede Arbeiterfamilie im Jahre 25 Mk. mehr für Brod auszugeben als jetzt. Schon hieraus ist zu ersehen, wie schwer der Arbeiter getroffen wird. Aber, wohlgemerkt, einzig und allein für den Bissen trockenen Brodes. Nun gebraucht unsere Familie noch manches andere Nahrungsmittel: Fleisch, Mehl, Hülsenfrüchte, Eier u. s. w.; alle, alle diese Gegenstände sollen auf's Aergste vertheuert werden. Ebenso Petroleum, Holz, Kleidungsstücke — kurz, fast Alles, was ein Arbeiter kaufen muß, soll mit einem möglichst hohen Zoll belegt und dementsprechend theurer werden. Ist das nicht die schlimmste Auswucherung der Arbeiter, die man sich denken kann?

Auch der chemischen und der Eisenindustrie hat der neue Tarifentwurf Zölle bewilligt, die den Abschluß neuer Handelsbeziehungen und die Aufrechterhaltung der alten wesentlich erschweren müssen. Auf die chemische Industrie fallen ungefähr 30 neue Zölle, in der Eisenindustrie treten Zollerhöhungen ein, die 50 bis 100 pCt. betragen. So wurden bisher Maschinen je nach dem Material mit 3, 5 und 8 Mk. verzollt. Jetzt steigt der Zoll auf 60 bis 100 Mk. für den Doppelzentner. Damit hat man erreicht, daß die Eisenindustrie für diesen Tarifentwurf gewonnen ist, und das Organ des Zentralverbandes der Industriellen tritt deshalb auch für

den Verrententwurf ein. Kraut-Junker und Schlotbarone reichen sich die Hand zur gemeinsamen Ausbeutung des Volkes.

Während so auf der einen Seite der reiche Mann, mit der Zunahme seines Einkommens in Prozenten, immer weniger von den mit Agrarzöllen belegten Artikeln gebraucht, kann sich der Arbeiter aus Mangel an Mitteln diesem Drucke nicht entziehen und empfindet ihn in seiner vollen Härte und Schärfe.

Wollen wir nun feststellen, inwiefern durch eine Mehrausgabe von einigen Mark ein Arbeiterhaushalt gedrückt und wie leicht sie ihn in Unordnung zu bringen vermag, so müssen die tatsächlichen Verhältnisse in Betracht gezogen werden.

Es ist statistisch nachgewiesen, daß rund zwei Drittel aller Rentisten in Preußen ein Einkommen von 900 Mk. haben, was im Allgemeinen auch für das übrige Reich zutrifft. Aber mit diesen 900 Mk. und noch weniger eine Familie zu ernähren, das begreift man erst bei eingehenderer Prüfung dieses Problems.

Die Wohnungsfrage würde demnach das zunächstliegende sein, für welches der Familienvater aufzukommen und zu sorgen hat. Mag dieselbe nun noch so bescheiden sein — unter 20 Mk. monatlich wird sie kaum zu haben sein. Dieses beträgt im Jahre 240 Mk. oder 27 pCt. des Einkommens, was daran noch fehlen sollte wird durch die Kommunalsteuer reichlich hinzu kommen. Die Beleuchtung und Feuerung wollen wir mit 5 pCt., resp. 45 Mk. ansetzen, ob es reicht, darüber mag die Frau einer Familie urtheilen. Mithin wären schon 32 pCt. des Einkommens verausgabt, Miethssteigerungen und Kohlenheuerungen, welche in den letzten Jahren an der Tagesordnung sind, wollen wir hierbei nicht erwähnen.

Aber jetzt kommt eine der Hauptausgaben, denn die Familie des Arbeiters, welche ohnehin meist mit einer zahlreichen Kinderschaar gesegnet ist, will auch essen. Die zuverlässigen statistischen Ermittlungen ergeben hierfür einen Aufwand von 60 und 70 pCt. Rechnen wir nun für Ernährung 60 pCt. und Wohnung 32, so blieben noch ganze 8 pCt. oder 72 Mk., mit welchen die Familie für Kleidung, Erziehung der Kinder, in Krankheitsfällen Arzt und Medizin beschaffen, und nöthigenfalls auch noch etwaige Extraausgaben bestreiten soll, die erfahrungsmäßig in keiner Familie ausbleiben.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Alt-Warthau. Am 31. Juli fand eine Steinarbeiter-Versammlung statt, in welcher die Statistik bekannt gegeben wurde. Es wird bemängelt, daß dieselbe von Verschiedenen nicht richtig ausgefüllt werden. Im Betreff genauer Kontrolle bei Krankheitsfällen, wurde beschlossen, daß alle Vierteljahr die Platzstatistiker dem Ortsstatistiker die Krankheiten anzugeben haben. — Zur besseren Regelung der Krankenunterstützung erstattete die Kommission Bericht und wurde ein von derselben ausgearbeitetes Statut angenommen; dasselbe trat am 1. August in Kraft. — Das Verdigungswesen wurde vorläufig noch so belassen, wie es jetzt eingeführt ist. — In Verschiedenem wurde dem früheren 1. Vertrauensmann für seine Mühwaltung und Thätigkeit Decharge erteilt. — Nach Erlichen, noch zur Sprache gebrachten internen Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Bremen II. Am 6. August fand hier eine öffentliche Mitglieder-Versammlung der Sektion II statt. — Kollege Linden hielt einen Vortrag über „Die Berufsgefahren der Steinarbeiter“ und erstellte für seine Ausführungen lebhaften Beifall. — Kollege Klinge legte die Abrechnung vor, nachdem dieselbe von den Revisoren für richtig erklärt, wurde dem Kassierer vollste Anerkennung ausgesprochen. — Im Uebrigen kann die Organisation hier trotz ihres erst einjährigen Bestehens, als eine gute bezeichnet werden und ist dieses der aufmerksamen Thätigkeit der Kollegen zuzuschreiben. Das Stiftungsfest findet am 31. August statt.

Bunzlau. Am 4. August fand hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. — Kollege Reinboth wurde als Beisitzer in das Gewerbegericht gewählt. — Kollege Berenhold gab einen Ueberblick über die jetzt ausgearbeitete Statistik. Von 105 Kollegen hatten 95 ihre Statistiken in bester Ordnung, welche auch nur in Betracht kommen. Von 70 Kollegen, welche fortwährend hier gearbeitet haben, betrug der Verdienst bei 16 089 Arbeitstagen 83 218,69 Mk., das ist ein durchschnittlicher Jahresverdienst von 1188,83 Mk. Von 35 zugerechneten Kollegen, welche 4566 Arbeitstage aufzuweisen hatten, betrug der Verdienst insgesamt 26 930,99 Mk., somit sind von 105 Steinarbeitern 20 655 Arbeitstage zu verzeichnen. Diese hatten einen Gesamtverdienst von 110 149,68 Mk., der Durchschnittsverdienst betrug pro Tag, wenn dieselben arbeiteten und arbeiten konnten, 5,33 Mk. — 58 waren verheiratet und hatten 104 Kinder zu versorgen; 47 ledige waren am Ort. — Kollege Zimmermann gab einen Ueberblick über Gesamteinnahmen und Ausgaben. Er hob hervor, daß 391 Kollegen durch Bunzlau gereist waren, welche eine Unterstützung von 1010 Mk. erhielten. Davon deckte die Geschäftsleitung 549 Mk., am Ort selbst wurden dazu 461 Mk. aufgebracht. Die Unterstützung für Kranke, Hilfsbedürftige sowie für verstorbenen Kollegen betrug 520,75 Mk. — Die Kollegen wurden ermahnt, fest und treu zur Organisation zu halten, da jedem Kollegen, wenn er in Noth gerathen ist, eine Unterstützung zu Gute kommt. — Die Nebenausgaben wurden gar nicht in Betracht gezogen, z. B. der Tischler-Ausstand, die Bibliothek, das Gewerkschaftskarteil sowie dessen Delegirte, Agitation u. s. w. — Es wird betont, daß der Dpfermuth ein guter war, und in Zukunft so bleiben möge. — Nach Erledigung mehrerer Angelegenheiten im Gewerkschaftlichen wird die Versammlung geschlossen.

Düsseldorf. Am 28. Juli tagte hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Der Vertrauensmann erstattete Abrechnung vom letzten Quartal. Dieselbe wurde von den Revisoren bestätigt und dem Vertrauensmann Decharge erteilt. — Da der Vertrauensmann krankheits-halber nach Pippings in die Heilanstalt muß, wurde Kollege Peter Fritz einstimmig an dessen Stelle gewählt. Um eine regere Agitation zu entfalten, wurden die Kollegen Wilh. Geiß und Wilh. Heussen in das Agitations-Komitee gewählt. — Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, sich alle an dem am 4. August stattfindenden Gewerkschafts-Ausflug zu betheiligen. — Zum Schluß ersuchte Kollege Schmidt die Anwesenden, hauptsächlich die Verheirateten, sich in den Arbeiter-Konsum-Verein aufnehmen zu lassen. — Auf einer Sammelliste von dem hiesigen Gewerkschafts-Karteil für die freitenden Glasarbeiter gingen 23,60 Mk. ein, der Betrag wurde an betreffender Stelle abgeliefert.

Hildesheim. Am 8. August fand in unserem Verlehrslokal unsere Monats-Versammlung statt. Dieselbe war wieder so schwach besucht, daß es den örtlichen Verhältnissen nach hohnsprechend ist. — Man sollte erwarten, daß jetzt, wo die Geschäftslage am Plage ist, sich die Kollegen um so schärfer an unsere Organisation halten müßten, um nicht dem Unternehmertum Gelegenheit zu geben, uns unseren durch die Organisation errungenen Lohn wieder zu kürzen. Es müssen schon Kollegen, die im vorigen Sommer 55 Pfg. die Stunde bekamen, diesen Sommer für 50 Pfg. arbeiten, da der Meister erklärte: „Ich kann Sie nur einstellen, wenn Sie für 50 Pfg. die Stunde arbeiten, weil das Geschäft schlecht geht.“ — Auf dem Platz von Gebrüder Kückhart werden seit dem letzten Streit Organisirte nicht eingestellt; ebenfalls bezahlt Herr Kückhart nicht mehr nach Tarif. — Kollegen, wollt Ihr Euch dies von den Arbeitgebern gefallen lassen? Wollt Ihr Euch ferner von Morgens bis Abends schinden, nur um Eurer Familie einen nothdürftigen Unterhalt zu verdienen? Ich sage, und darin wird wohl jeder denkende Kollege mit mir übereinstimmen, das dürfen wir uns nicht länger gefallen lassen. Deshalb ersuche ich sämtliche Kollegen, in der öffentlichen Steinarbeiter-Versammlung, welche am Donnerstag, den 22. August, Abends 8 Uhr, in unserem Verlehrslokal stattfindet, zu erscheinen, um unserer Organisation wieder einen besseren Halt zu geben, denn es ist hier nur die Hälfte von den Kollegen organisiert. Erscheine Jeder in der Versammlung und schließe sich unserer Organisation an, denn nur dadurch ist es uns möglich, unseren errungenen Lohn zu behaupten und unsere Lage zu verbessern.

Neuenstein. Am 10. August fand in der Brauerei zur Sonne Versammlung statt. Zur Stellungnahme gegen das Blaumachen wurde nach kurzer Debatte und einigen Erklärungen einstimmig beschlossen, das Blaumachen für künftig zu unterlassen, doch wurde der Antrag, Strafe darauf zu setzen, abgelehnt. — Die Gründung einer Kranken-Unterstützungs-Kasse wurde mit großer Begeisterung

angenommen und ließen sich sofort 30 Kollegen aufnehmen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß alle Kollegen von Neuenstein und der Umgebung beitreten möchten. Ebenso werden Arbeiter aller Branchen bei obgenannter Kranken-Unterstützungs-Kasse zugelassen. — Ferner wurde beschlossen, am Sonntag, den 25. d. M., gleichzeitig mit den Dehringer Kollegen, einen Ausflug nach Weinsberg zu unternehmen und werden sämtliche Kollegen von Weinsberg und Heilbronn eingeladen, sich an der Versammlung in Weinsberg zu betheiligen. Kollege Rothmund-Stuttgart wird als Referent erscheinen. — Der Aufruf von Mez im „Steinarbeiter“ Nr. 31 wird den Kollegen bekannt gegeben. Durch Sammlung wurden 4 Mk. aufgebracht und an Kollegen Bailer abgehandelt. Bei dieser Gelegenheit wies Kollege Gehring darauf hin, wie wenig der Staat in solchen Fällen den Arbeiter unterstützt. Deshalb sei es von großer Wichtigkeit, uns zu organisieren und der Organisation treu zu bleiben, damit doch wenigstens wir einander unterstützen können. Nach Erledigung einiger örtlichen Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Striegau i. Schl. Der Streit in Striegau und Häslich i. Schl. ist nach 11 wöchentlicher Dauer als beendet zu betrachten, nachdem in einer Versammlung 64 Stimmen in geheimer Abstimmung für Wiederaufnahme der Arbeit sich erklärt hatten, dies ist der dritte Theil der noch am Orte anwesenden Ausständigen, da 215 derselben Striegau den Rücken gekehrt haben. Die Disziplin der streikenden Arbeiter war bis zu Ende müherhaft; geschlossen, wie die Arbeit niedergelegt war, wurde dieselbe auch wieder aufgenommen. Den Unternehmern ist durch ihr ablehnendes Verhalten ein nach Hunderttausenden zählender Schaden entstanden, da sie Bestellungen nicht annehmen konnten, resp. solche nicht erhielten. Unter anderem entging den Unternehmern auch eine Lieferung von 300 000 Kubikmeter Steinen, die zur Sicherung Helgolands gegen den Anprall der Meereswogen bestimmt waren. Hierfür schienen die Unternehmer an einzelnen Sache zu nehmen. Die hiesigen Kollegen gingen Donnerstag zur Arbeit. Aber da wurde gründlich Auslese gehalten. Soweit wir es bis heute (12. August) überblicken können, sind 34 Mann ausgesperrt. Arbeit im Beruf können dieselben für hier und Umgegend nicht erhalten, denn überall wird ihnen erwidert, daß vor dem 1. Oktober keiner derselben eingestellt werden darf. Wir wollen uns darüber jedes Urtheil ersparen. Die Aussgesperrten müssen eben zu anderen Berufen übergehen, selbstredend nicht am Orte, denn hier dürfte es geradezu unmöglich sein, selbst als Handlanger bei den Maurern Arbeit zu erhalten. Soviel bis jetzt bekannt, dürfen Buderrechte nicht mehr abgehalten werden. Gelder für die Organisation darf keiner einnehmen, bei Strafe der Entlassung, wenigstens in zwei Betrieben. Die Streikbrecher arbeiten wieder wie früher vom Tag bis zur Nacht. Später dürfte auch die Nacharbeit wieder in Schwung kommen, wenn die Berufs-genossenschaft nicht einen Niegel vorzieht. Alle diese üblen Folgen sind auf das Konto der Streikbrecher zu setzen. Mancher derselben bereut jetzt schon, was er gethan. Es wird unendlicher Mühe und Arbeit bedürfen, die hiesige Organisation zum mindesten auf der Höhe zu halten, auf welcher sie vor dem Streik stand. Und wenn es auch noch jahrelanger Arbeit bedarf, so werden wir nicht ruhen, bis auch der letzte Steinarbeiter der Organisation angehört. Denn nur Einigkeit macht stark.

Sulzfeld. Am 4. August fand hier eine öffentliche Versammlung statt, welche so schlecht besucht war, daß sie garnicht eröffnet werden konnte. — Anwesend waren 5 Steinarbeiter, wovon nur 1 Beitragszahler. Es ist traurig, unter Verhältnissen, wie sie hier existieren, 11 stündige Arbeitszeit, zwei Stunden Marsch pro Tag, daß es die Steinarbeiter nicht für nöthig halten, der Organisation wieder beizutreten und ihrem wirtschaftlichen Untergang entgegenzugehen. Wenn in Folge unserer Denkschrift die 9 stündige Arbeitszeit gesetzlich eingeführt wird, was haben wir dann bei unserm Lohn für Vortheile? Hätten wir eine gute Organisation, so würden wir bei 9 stündiger Arbeitszeit ebensoviel bekommen, als bei 11 stündiger. Geht die Denkschrift mit 9 Stunden durch, so macht es im Sommerhalbjahr 109 Mk. weniger aus. Davan denken die Kollegen Sulzfelds nicht; sie leben in ihrem Dusef weiter. Spricht man von Organisation, so wird man noch ausgelacht. Es ist nicht mehr möglich, die Zahlstelle zu halten und betrachte ich sie mit dem heutigen Tage für aufgelöst. — Weiter mache ich sämtliche Vertrauensleuten und Kollegen bekannt, daß Wilhelm Anritter, früherer Vertrauensmann, von Sulzfeld abtritt, am 26. Mai 23 Generalfondmarken à 25 Pfg. als Platzstatistiker erhalten hat. Derselbe ist abgereist ohne Material oder Geld abzuliefern. Im Interesse der örtlichen Kasse halte ich mich für verpflichtet, den Namen zu veröffentlichen, da derselbe mich schon ein ganzes Jahr vertröstet hat, das Manto zu decken, es aber bis heute noch nicht gethan hat.

Wie es auf den Dresdner Steinmetz-Arbeitsplätzen aussieht.

Eine Kontrolle der Arbeitsplätze des Steinmetz-gewerbes, die in Dresden vor kurzer Zeit vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebnis: Beschäftigt sind auf 35 Plätzen und 28 Bauten insgesamt 789 Steinmetzen, wovon 42 Mann nicht organisiert sind. (Die in den fünf Marmorfabriken beschäftigten Arbeiter sind hier nicht mitgerechnet.) Beschäftigt wurden außerdem noch 49 Lehrlinge, die eine Lehrzeit von vier Jahren haben. 29 von ihnen stehen in Tagelohn. Die Höhe des Lohnes ist verschieden, bis sie zur Akkordarbeit übergehen. 20 Lehrlinge werden in Akkord beschäftigt und nach dem hier bestehenden Lohn tarif entlohnt. Von diesem Lohn gehen für den Unternehmer 20—25 pCt. zurück, 10 pCt. werden außerdem zurückbehalten als Spargeld. Wenn nichts vorkommt in der Lehre, bekommen sie es nach vollendeter Lehrzeit ausbezahlt. Durchgängig waren die Lehrlinge schwächlicher Natur. Von dreien war der Vater gleichfalls Steinmetz.

Es ist im Interesse der Gesundheit der jungen Leute außerordentlich zu bedauern, daß von 49 Lehrlingen 20 in Akkord beschäftigt werden. Jeder zweite Steinmetz stirbt — und Steinarbeiter sterben viermal

Dem Leser werden diese Zahlen, wenn er sich damit beschäftigt, als unmöglich erscheinen, und bringen wir für Ernährung die 70 pCt. in Rechnung, wird er ausrufen: das macht ja mehr, als das gesammte Einkommen beträgt, und für eine Mehrausgabe fehlt ihm der Kredit. Auch wir sind der Meinung, denn in einer Zeit, wo die Wohnungspreise, Feuerung und Lebensmittel ganz rabiat in die Höhe geschraubt und den Arbeiter ausbeuten, noch dazu das jetzt entworfenene Attentat der Agrarier, die Lebensmittel künstlich noch weiter zu vertheuern und ihm einen noch größeren Theil seines Verdienstes hierfür abzunehmen, ist nur mit dem Wort „Wucher“ zu bezeichnen. Das Budget des Arbeiters, noch dazu der wirtschaftliche Niedergang wird den Druck nicht ertragen, ohne dabei auf eine tiefere Stufe der Lebenshaltung herabzufinken. Damit aber muß unweigerlich seine Leistungsfähigkeit abnehmen und die Produktionskraft der ganzen Nation zurückgehen. Wer das nicht will, erhebe laut Protest und besuche die hierzu stattfindenden Versammlungen, kläre alle noch indifferente Berufsgruppen auf, der Organisation beizutreten, welche bestrift ist, auch auf diesem Wege gegen den Wuchertarif anzukämpfen. „Nieder mit den Brot- und Fleischzöllen! Nieder mit dem ganzen ungerechten, volksbelastenden Unwesen der indirekten Steuern!“

An die Vertrauensleute!

Die Vertrauensmänner werden aufgefordert, sofort eine Revision der Beitragsbücher aller Kollegen vorzunehmen; diejenigen Kollegen, die noch keine Delegirten-Steuermarken geklebt haben, sind zu veranlassen, dies sofort nachzuholen. Die Gelder für die verkauften Delegirten-Marken sind

bis 27. August d. J.

an den Kassierer einzusenden. Es ist diese Revision nothwendig, um die Eintheilung der Wahlkreise zum nächsten Kongreß aufzustellen, da aus der Zahl der verkauften Delegirtensteuermarken am Orte die Wahlberechtigung hervorgeht. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Zahlstellen, welche der Aufforderung der Geschäftsleitung nicht nachkommen, bei der Vertretung auf dem Kongreß nicht berücksichtigt werden.

Da es einer ganzen Reihe von Zahlstellen nicht möglich war, sich an den bisherigen Kongressen zu betheiligen, wurde in Gotha die Einführung der Delegirten-Marken beschlossen; dadurch, daß jetzt die Delegationskosten von der Geschäftsleitung getragen werden, ist es möglich, daß alle Orte auf dem Kongresse vertreten sind, vorausgesetzt, daß die Kollegen auch die Delegirten-Marken kleben. Also nun ans Werk und die säumigen Kollegen an ihre Pflicht erinnert.

Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands.

S. A.: P. Oswald.

Achtung! Vertrauensleute und Kollegen!

Es fehlen noch von Alvensleben 2, Annaberg 2, Braunschweig 1, Baden - Baden 2, Berlin I 1, Berlin II 1, Berlin III 2, Baugen 2, Bensheim 2, Beucha-Brandis 2, Beuthen 2, Blankenburg 2, Blaubeurg 2, Balduinstein 2, Crimmitschau 1, Coburg 1, Cassel 2, Chemnitz 1, Crefeld 2, Coblenz 2, Colmar i. El. 2, Cottbus 2, Constanz 2, Cunevalde 2, Demitz-Thumitz 2, Deutmannsdorf 2, Dorfprozelten 2, Dresden 1, Düsseldorf 2, Düringen 2, Duisburg 2, Egg 2, Elberfeld 2, Floß 2, Frankfurt a. M. 2, Freiburg 2, Freiberg i. Sach. 2, Gumbing 2, Grefes 2, Schweiler 2, Gera 2, Gießen 2, Gotha 2, Greiz 1, Grethen b. Dürkheim 2, Gr. Rosen 2, Haffersode 2, Halle 2, Häslich i. Sach. 2, Häslich b. Striegau 2, Hameln 2, Hannover 2, Hemsbach 2, Hof 2, Heilbronn 2, Joachimsthal 2, Kleinrinderfeld 1, Karlsruhe 2, Kiel 2, Knittlingen 2, Köln (Steinmetzen) 2, Königshain 2, Leipzig I 2, Leipzig II 2, Löbau 2, Löbejün 2, Ludwigschafen 2, Lodersleben 2, Magdeburg 1, Mannheim 2, Meiten 2, Mez 2, Miltenberg 2, Mittweida 2, Mühlhausen i. El. 2, München 2, Nebra 2, Neundorf b. Pirna 2, Neusorg 2, Nürnberg 2, Osterholz 1, Ober-Weilau 2, Dehringen 2, Ohlsdorf 2, Oldenburg 2, Offenburg 2, Pirna 2, Plauen 2, Posen 2, Remningen 2, Ruhmannsfelden 2, Rixdorf 2, Speier 1, Schwarzenbach 1, Schwarzenberg 2, Sell 2, Sonneberg 2, Springe 2, Städtlitz 2, Stettin 2, Stuttgart 2, Strehlen 2, Tonnendorf 2, Tröstau 2, Tschirnitz 2, Wittenberg 1, Wandersleben 2, Weinsberg 2, Wehlar 2, Weiskensfeld 2, Wiesbaden 2, Weiskensfeld 2, Zittau 2 Fragebogen zur Statistik.

C. Hirtmann.

cher wie andere Menschen — an der Lungenschwindsucht. Diese furchtbare Thatsache ist aus der Statistik nachgewiesen. Es wäre unserer Ansicht nach Aufgabe der Behörden, die Affordarbeit von Lehrlingen in einem so gesundheitschädlichen Beruf überhaupt zu verbieten.

Ohne Arbeitsbuden waren folgende 11 Neubauten: Kultusministerium, jetzt Schulze, früher Hübnert; Marienbrücke, Hübnert; Kirchenbau Plauen, Aldermann; Horbel, Münchner Platz; Pöschke Tolkewitz; Ranft, Striesen; Säger, Feldherrenstraße; Klemmer, Feldherrenstraße; Heimmann, Strehlen; Ehrlich, Pieschen; Kullmann, Johann Maierstraße; Polytchnikum, Spitzbarth, Münchner Platz.

Man ersieht hieraus, daß selbst bei einer Reihe staatlicher und städtischer Bauten nicht einmal den Steinmetzen Schutz vor den Unbilden der Witterung geboten wird.

Eine Arbeitsbude, die eigentlich diesen Namen überhaupt nicht verdient, muß besonders der Kritik unterzogen werden. Sie befindet sich auf dem Steinmetzplatz von Horbel, Striesen, Schandauer Straße. Es ist eine sogenannte Doppelbude. Sie steht an einem Abhang, der nach und nach von dem auf Steinmetzplätzen entstehenden Abfall und Schutt angefüllt werden soll. In Manneshöhe fehlt an dieser Musterbude der Bretterverschlag; Wind und Wetter haben von drei Seiten freien Zutritt. Nach der Gewerbeordnung sind die Unternehmer verpflichtet, die Arbeitsbuden so in Stand zu halten, daß die darin Arbeitenden vor Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind. Es ist deshalb gesetzlich nicht zulässig, in einer solchen Bude arbeiten zu lassen. Wenn ein dort arbeitender Steinmetz die Schwindsucht noch nicht hat, so bekommt er sicher Rheumatismus und andere Krankheiten.

Es sind außer den schon angeführten noch drei Werkplätze besonders zu erwähnen: Röhrborn in Striesen und Benke auf der Blumenstraße, auf denen Doppelbuden vorhanden sind. Diese Doppelbuden sind für die Gesundheit der darin beschäftigten Steinmetzen ganz besonders gefährlich, denn der beim Arbeiten erzeugte Steinstaub fliegt herüber und hinüber. Ruht ein Steinmetz einen Augenblick aus und braucht nicht den selbst erzeugten Staub zu schlucken, so bekommt er ihn von seinem hinter ihm arbeitenden Nachbar und umgekehrt. Es wäre dringend zu wünschen, daß in einem so gefährlichen Berufe diese Doppelbuden ganz verboten würden von Gesetzes wegen.

Auf Werkplatz Marx, Blumenstraße, ist die Arbeitsbude eine so niedrige, daß im hinteren Theil derselben das Dach nur einen Meter vom Erdboden hoch ist, das Langlaufen dort ist nicht möglich, ohne sich an den Dachsparren den Kopf einzurennen. Bei Regenwetter ist es gleich, ob man sich im Freien oder in der Bude befindet.

Frühstücksbuden waren auf 6 Arbeitsplätzen nicht vorhanden, in 9 Frühstücksbuden waren keine Holzfußböden vorhanden. Die Baukantine an der Marienbrücke, die den dort beschäftigten Steinmetzen zum Aufenthalt während der Frühstückspause angewiesen ist, enthält ebenfalls nur einen Sandfußboden. Man sollte denken, daß man auf einem städtischen Bau wenigstens die baupolizeilichen Vorschriften soweit kennt, um den Arbeitern eine vorschriftsmäßige Frühstücksbude zur Verfügung stellen zu können. Wenn aber diese Kantine Privateigentum ist, so sei die Baupolizei auf diesen Mißstand aufmerksam gemacht. Nicht genügend Raum bietet die Frühstücksbude auf dem Werkplatz Flügel, Blumenstraße, den dort beschäftigten Kollegen, ebenso bei Benke. Mit einer alten Ruine ohne Thür und Fenstercheiben mußten sich die Kollegen auf dem Werkplatz Schleider an der Kossener Brücke bis jetzt behelfen. Die Frühstücksbude auf dem Werkplatz Karisch in Pieschen gleicht eher einer Kumpelkammer als einem Raum, wo Arbeiter ihre Mahlzeiten einnehmen sollen. Die vorjährige Kontrolle hat auf diesem Werkplatze wenigstens erreicht, daß der Abort aus der Frühstücksbude entfernt wurde. Nun, dieser Werkplatz wird den Elbst-Anlagen bald weichen müssen.

Den in den Grabstein-Geschäften beschäftigten Steinmetzen sind Räume zum Einnehmen der Mahlzeiten böhmische Dörfer. Ein Grabsteinlager oder die Werkstelle, in der sie arbeiten, muß ihnen in den allermeisten Fällen die Frühstückstube ersetzen.

Trinkwasser ist auf folgenden Plätzen nicht vorhanden: Neubau des Ministeriums, Franz & Thiel, Wöbtau; Schleider, Kossener Brücke; Sempel, Tagberg; Flügel, Marx und Spitzbarth auf der Blumenstraße und Raese, Pflotenauerstraße.

Unfallvorschriften hängen auf zwei Plätzen und einem Bau nicht aus.

Das Hochstellen der über zwei Meter hohen Steine war auf fünf Plätzen üblich.

Auf zwei Plätzen waren die Steingassen ganz besonders enge und der Weg in den Gassen und vor den Arbeitsbuden war mit Horzeln und Abfällen be-

deckt, so daß Unglücksfälle auf solchen Plätzen leicht vorkommen können. Ganz besonders war dies der Fall auf den Werkplätzen von Marx, Schandauer Straße und Spitzbarth, Bönischplatz.

Was die Aborts anlangt, so sind vier Plätze ganz besonders zu erwähnen: Auf dem Werkplatz von Klemmer am Reiter Gasometer befindet sich der Abort direkt in der Arbeitsbude; auf dem Neubau Horbel ist gar kein Abort vorhanden; auf dem Werkplatz Spitzbarth ist der Abort vollständig finster. Am schlimmsten ist es aber auf dem Werkplatz Horbel auf der Schandauer Straße bestellt. Der dort befindliche Ort, wo die Steinmetzen ihre Nothdurft verrichten sollen, verdient in der That nicht den Namen eines Aborts: Keine Thür, die hintere Wand fehlt gänzlich, nur ein halbes Dach ist vorhanden und das Sitzbrett ist in Manneshöhe, so daß nur ein Mensch mit bedeutenden turnerischen Fähigkeiten sich da hinauf zu schwingen vermag.

Auf diesem Werkplatz von Horbel bleibt überhaupt viel zu wünschen übrig, und die Kollegen, die dort arbeiten müssen, sind wahrlich nicht zu beneiden: Den allerhärtesten Cottaer Stein, keinen ordentlichen Abort, eine ungenügende Arbeitsbude, fortwährende Tarifstreitigkeiten, und was das Schlimmste ist, sehr oft wird Sonnabends kein Lohn ausgezahlt, außerdem hängen auch die Unfallverhütungsvorschriften nicht einmal aus. Wenn derartige Unternehmungen von der Bildfläche verschwinden, so kann es den Arbeitern nur recht sein.

Man sieht, auch die diesjährige Kontrolle hat wieder eine Fülle von Mißständen auf den Arbeitsplätzen, Bauten u. s. w. ergeben. Nicht einmal auf städtischen und staatlichen Bauten ist es so, wie es sein sollte. Die Behörden haben hier ein reiches Feld ihrer Thätigkeit. Die Organisation hat ihnen hier Gelegenheit gegeben, den Gesetzen und Bestimmungen der Behörden Respekt zu verschaffen. Sie erwartet, daß sie nunmehr ihre Pflicht thun wird. Der Steinmetzberuf ist einer der ungesundesten; im besten Mannesalter, manchmal noch vor Erreichung desselben, müssen die in ihm beschäftigten Arbeiter ins Gras beißen. Da ist es wohl ganz besonders am Platze, daß alles nur Mögliche gethan wird, um Leben und Gesundheit der in diesem mörderischen Beruf Beschäftigten so viel wie möglich zu schützen. Schlimm genug, daß die Unternehmer nicht von selbst alles thun, was möglich ist, und sich erst von der Kontrolle mit der Nase darauf stoßen lassen müssen.

Aus den angeführten Thatsachen ist ersichtlich, daß die organisierten Steinmetzen Dresdens an erster Stelle bahnbrechend voranzuschreiten, und beachtenswerth wäre es, wenn unsere Vertrauensleute aller Orts diesem Beispiele folgen würden. Aber es ist auch nicht zu vergessen, daß sich dieselben einen Verdienst um das Allgemeinwohl erwerben, daß sie immer und immer wieder ihre mahnende Stimme erheben und die Unternehmer an ihre sozialen Pflichten erinnern. Bei vielen Unternehmern ist das leider immer vergeblich gewesen. Manch einer fürchtet aber doch die öffentliche Kritik und stellt diesen und jenen Mißstand ab. Wo das aber nicht geschieht, muß die Aufsichtsbehörde ihre Pflicht thun zum Schutze einer in ihrer Gesundheit und an ihrem Leben schwer bedrohten Arbeiterkategorie. Damit ist der Zweck der Kontrolle und der öffentlichen Kritik erreicht.

Steinarbeiterverhältnisse in Württemberg.

Im Jahre 1900 waren die württembergischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten von der württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel beauftragt worden, sich über Maassnahmen zum Schutze der Sandsteinarbeiter zu äußern. Es wurden schwere Gesundheitschädigungen dieser Arbeiter, und in einigen Fällen Lungenschwindsucht mit tödtlichem Ausgange festgestellt. In so erschreckendem Umfang, wie von verschiedenen anderen Gegenden schon mehrfach in Jahresberichten von Gewerbe-Aufsichtsbeamten mitgeteilt wurde, ist diese Krankheit unter den Sandsteinhauern des zweiten württembergischen Aufsichtsbezirkes nicht beobachtet worden. Vermuthlich hängt dies, so meint der Aufsichtsbeamte, zusammen mit den Vorsichtsmaassregeln, welche von den Arbeitern bisher schon ziemlich allgemein angewendet wurden, so dann damit, daß die große Mehrzahl derselben, während des Winters mit der Verarbeitung der Sandsteine, ausseht, und endlich damit, daß letztere bei verschiedenen im Aufsichtsbezirk in großer Menge gebrochenen Sandsteine nur in geringem Maasse gesundheitschädlich zu sein scheint. Dagegen gilt bei Fachmännern, der beim Bearbeiten der grobkörnigen weissen und harten Keuper Sandsteine entstehende Staub für am meisten gesundheitschädigend.

Einen Beleg hierfür bietet die Bauhütte der Marienkirche in Reutlingen, in welcher diese Sandsteine, während der sieben Jahre ihres bisherigen Bestehens, fast ausschließlich verarbeitet wurden. In

Adressen - Aenderungen.

Constantz. J. Gutkunst, Spanierstr. 18.
Düringen. Peter Klesy, Niederain b. Freilingen.
Ulm a. D. Laver Groß, Gasthaus zum Anker, Münsterplatz.

Weitere Adressen von Herbergen bezw. Verkehrslokale.

Ulm a. D. Reise-Unterstützung wird ausbezahlt bei J. Hoffmann, Schwörhausgasse 8.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Ersuche die Vertrauensleute, den Steinmetz Carl Emmerich aus Reichenbach, an seine Verpflichtungen organisierten Kollegen gegenüber zu erinnern, andernfalls die Veröffentlichung erfolgt.

G. Ruhn, Vertrauensmann, Nürnberg.

Dem Steinarbeiter August Sachmann aus Striegau, geb. 7. März 1868, ist kein neues Buch auszustellen, da derselbe das seine hier liegen gelassen, und auch gegen mehrere Kollegen noch Pflichten zu erfüllen hat. Derselbe hat hier Frau und Kind im Stich gelassen. Um die Adresse desselben wird gebeten.

Carl Böer, Vertrauensmann, Königshain b. Görlitz.

Ersuche die Vertrauensmänner allerorts um Bekanngabe der Adresse folgender Granitsteinmetzen: Johann Landgraf aus Selb (Bayern), geb. 17. Dezember 1883; Andreas Bauer, Niederlamitz (Bayern), geb. 4. Feb. 1868; Julius Favero (Italiener), ca. 40 Jahre alt. Unkosten werden vergütet.

Jos. Carter, Vertrauensmann, Meissen.

Das Organisationsbuch des Steinmetz Pulk ist in Leipzig gefunden worden, dasselbe liegt beim Vertrauensmann und ist in Ordnung.

Oskar Poser, Leipzig-Gutritsch, Theresienstr. 3 II.

Der Steinmetz August Wagner, geboren zu Emjeloß (siehe „Steinarbeiter“ Nr. 30), ist hier seinen Verpflichtungen nachgekommen.

R. Fetisch, Vertrauensmann, Dresden.

Nachstehend angeführte Kollegen haben in Bremen noch Pflichten zu erfüllen: Gerhard Richter; Engström (Kopenhagen); Schwalm; Lauch; Rüh; Brehl; Ortmann; Stoffregen; Georg Moser, geb. 12. Januar 1871 zu St. Martin, Ober-Oesterreich; Wilhelm Rant, geb. 11. Januar 1868 zu Leipzig; Ernst Hermann Kreischmar; August Schröder, geboren zu Loelbin; Ernst Julius Krause, geb. 14. Januar 1874 zu Chemnitz; Wilhelm Schneider, geb. 25. Dezember 1880 zu Kirenbach; Franz Quatember; Max Paul Robert Storf.

R. Maus, Vertrauensmann, Bremen I.

Anschließend an dieses macht die Geschäftsleitung auf Folgendes aufmerksam:

Unter den in dieser Rubrik der verschiedenen Nummern des „Steinarbeiter“ veröffentlichten Kollegen, finden wir welche, auf die von verschiedenen Vertrauensleuten aufmerksam gemacht wurde. Da aber diese Kollegen an den verschiedenen Orten auftauchen, so macht die Geschäftsleitung darauf aufmerksam, daß an solche Kollegen keine Reise-Unterstützung ausbezahlt werden darf. Sollten dennoch Reiseausweise von diesen Kollegen einlaufen, werden dieselben vom Kassirer nicht beglichen. Die Vertrauensleute mögen in dieser Hinsicht vorsichtig sein.

diesem Zeitraume sind bei einem durchschnittlichen Steinhauerbestand von zwanzig Mann (vierzehn im Winter), worunter etwa drei Lehrlinge und vier verheirathete Steinhauer im Alter von 38, 39, 46 53 Jahren an Lungenschwindsucht gestorben und zwei lebige von je 24 Jahren lungenleidend geworden. Einer von diesen beiden wurde nach Aussetzen der Arbeit während acht Monaten, von denen er nahezu drei Monate im Sanatorium für Lungenkranke in Schömburg auf Kosten der Ortskrankenkasse zubrachte, wieder hergestellt und konnte wieder einige Monate in der Bauhütte arbeiten, gab jedoch hierauf, um sich nicht einem Rückfall auszusetzen, auf dringendes Anrathen des Arztes diese Beschäftigung ganz auf. In dem von ihm neu ergriffenen Beruf als Bauzeichner befindet er sich nunmehr bei befriedigender Gesundheit.

In den genannten Bauhütten wird im Sommer 10 Stunden, im Frühjahr und Herbst 9 Stunden und im Winter 8 Stunden mit Unterbrechung von je einer halb- bezw. viertelstündigen Vor- und Nachmittagspause und einer einstündigen Mittagspause gearbeitet. Der Arbeitsschuppen der Steinhauer ist geräumig hoch, auf die der Kirche zugekehrten Längsseite ganz offen; die Steinarbeiter stehen mit dem Freien in unmittelbarer Verbindung und sind gegen Zugluft möglichst geschützt. In der kälteren Jahreszeit sind in den Arbeitsschuppen einige geheizte Defen aufgestellt. Die Sandsteine werden beim Bearbeiten angefeuchtet, seltene Fälle, wo dies nicht angängig ist, z. B. bei sehr feinen Steinhauerarbeiten, ausgenommen; dann bedienen sich aber die Arbeiter zum Wegblasen des Sandstein-Staubes an Stellen, wo sie mit dem Rehrwisch nicht beikommen können, eines blechernen Blaserohres von 35 bis 40 cm Länge, um das Einathmen des aufwirbelnden Staubes möglichst zu verhindern.

Aus dem dritten Aufsichtsbezirk wird berichtet: Den Gesundheitsschädigungen der Arbeiter am Ulmer Münster wurde in wirksamer Weise dadurch begegnet, daß die Arbeitszeit, und zwar bei gleichbleibendem Lohne, so gekürzt worden ist, daß sie im Jahresdurchschnitt 8 1/2 Stunden täglich nicht überschreitet. Die Arbeiter haben dem Gewerbe-Aufsichtsbeamten auf dessen eingehendes Befragen anlässlich der Erhebungen im Steinhauer-Gewerbe erklärt, daß sie sich in gesundheitlicher Hinsicht hinreichend geschützt glauben, zumal ihnen ohne schädigende Anspannung ihrer Kräfte zur Ausführung ihrer Arbeiten die nötige Zeit gelassen werde.

Die württembergischen Aufsichtsbeamten weisen auf die Maßnahmen zum Schutze der Sandsteinarbeiter gegen die sie bedrohenden Gesundheitsgefährdungen im Berufe hin, die vom Reichsamt des Innern in Erwägung gezogen sind. Wir fürchten, daß die Berichte im nächsten Jahre noch nichts über das Ergebnis dieser Erwägungen mitteilen werden, obgleich doch sehr viel Anlaß vorliegt, um möglichst bald im Interesse der durch ihren Beruf gesundheitlich überaus schwer gefährdeten Steinarbeiter energisch vorzugehen.

Eingesandt.

Als organisierter Steinmetz fühle ich mich veranlaßt, einmal über das Inseratenwesen im allgemeinen sowie im speziellen ein paar Worte zu sprechen. In einigen der letzten Nummern des „Steinarbeiter“ wurden von der Firma Zeidler und Wimmel in ca. 5 Betrieben tüchtige Steinmetzen für dauernde Arbeit gesucht. Das Recht, in unserem Organ inserieren zu lassen, hat selbstverständlich ein jeder Arbeitgeber, aber ich glaube im Sinne eines jeden rechtlich denkenden Kollegen meine Ansicht dahin auszusprechen, daß für solche Arbeitgeber, über die in unserm „Steinarbeiter“ schon so oft berechnete Klagen über das Benehmen und Auftreten der Werkmeister und Poliere laut geworden sind, unsere Spalten geschlossen bleiben müßten.

Es kommen bei obengenannter Firma 2 Betriebe in Betracht mit ihren beiden Betriebsleitern Herren Altmann und Wehner (Pflagwitz und Wg. Rakwitz), wo von ersterem erst vor kurzem ein Steinmetz, welcher Vater von 4 Kindern ist, und in 11 Monaten 2 Mal Unfall erlitten hat, wegen angeblich schwerer Beleidigung entlassen wurde, (hierbei muß bemerkt werden, daß ca. 40 Kollegen in den gegebenen Worten eine Beleidigung nicht erblickten, weil der betr. erst dazu gereizt worden war) es mag nun dahingestellt bleiben, wenn auch die Worte des Entlassenen keine gewählten waren, aber eine schwere Beleidigung wie es dieser Herr im Verein mit seinem Polier nannte, war es jedenfalls nicht, am allerwenigsten ein Grund zur sofortigen Entlassung.

Der betreffende Herr giebt sich nämlich als großer Menschenfreund aus, bekleidet hier am Ort Ehrenämter, Schöffe u. s. w., und in diesem Fall war er, auf Grund der gegebenen Worte im Bundesrecht, gleich so freundlich und entließ den betr. Steinmetz, trotzdem dieser in kurzem Zeitraum auf dem Werkplatz zum Krüppel geworden ist.

Anerkannt muß werden, daß bei dem Vorfall der Leiter sämtlicher Betriebe, Herr Köpprich, einen Vorschlag machte und genannten Steinmetz mit seiner Einwilligung im Betrieb Rakwitz einstellte. Als der Betreffende dort ankam, äußerte er zu Herrn Wehner nach verschiedenem Hin- und Herreden folgende belanglose Worte: „Gegenwärtig ist wohl hier auch eine ungünstige Periode!“ Genannter Herr meinte sofort: „Wenn Ihnen das nicht paßt, so brauchen Sie ja gar nicht erst anzufangen.“

Daß es unter solchen Umständen der Betreffende vorzog, nicht anzufangen, ist leicht erklärlich; ob mit Recht oder nicht, mag der Leser nun selbst beurtheilen.

Ich kann kaum glauben, daß eine anständige Firma, wenn sie der Sache immer mehr auf den Grund gehen würde, etwas derartiges für gut heißt. Warum kommt es denn nicht vor, daß zuweilen bei derartigen Vorfällen auch der betreffende Polier entlassen wird? Weßhalb, das wissen wir Arbeiter ganz genau. Derjenige Vertreter im Geschäft, welcher die Interessen der Firma am besten wahr, ist der tüchtigste, gleichviel, ob er die Fähigkeiten, den Werkmeister nach allen Richtungen hin vorstellen zu können, besitzt oder nicht, und wie dann ein solcher Mann mit seinen Untergebenen umgeht, darum müßte sich eben ein vernünftiger Unternehmer mehr bekümmern, sehr angebracht wäre es aber auch im Allgemeinen, wenn es sich obengenannte Firma mehr zur Aufgabe machte, gelernte Steinmetzen zu ihren Beamten zu wählen, es würde dann jedenfalls ein mehr friedliches und sachgemäßes Handeln, hauptsächlich gerade im Betrieb Pflagwitz herrschen und ähnliche Vorkommnisse seltener zu verzeichnen sein.

Bemerte zum Schluß noch, daß der betr. Herr Altmann fertig gebracht hat, daß er von organisierten Steinmetzen die Werkstücke glatt bearbeiten ließ und die unorganisierten verschönerten dieselben durch Anarbeiten des Profils. Ich komme nochmals auf meine eingangs des Eingekandt zitierten Vorfälle zurück, speziell wie im allgemeinen bin ich mit vielen anderen Kollegen der Ansicht, daß in solchen Fällen die Annahme von Inseraten resp. Arbeitsangeboten zu verweigern ist.

Löwenberg in Schlefien. E. F.

Springe. Wie rücksichtslos manche Bruchmeister mit ihren Leuten umgehen, zeigt folgendes Vorkommniß: Am 25. Juli hatte der Polier Flüggeseinen Roggen durch die beiden bei der Firma beschäftigten Arbeitsleute abmähen lassen; hierzu war der ganze Nachmittag erforderlich. Am andern Morgen waren fünf Mann fertig, welche aufbänken wollten. Der Polier hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als Steine stoßen zu lassen. Dieselben waren 0,68 cm lang, 0,18 und 0,15 cm, und vom härtesten Resselberger Material. Ich bekam auch zwei Stück davon, welche in der Länge 0,17 cm Uebermaß hatten. Bei der Länge abschlagen passierte es mir nun, daß der Stein 0,05 cm unter Winkel ging. Darauf war das Stück nicht zu gebrauchen, und die Hornsader des Poliers schwoll an. Er kam auf mich zu und erklärte: „Steine kaputtschlagen kann ein Jeder.“ worauf ich erwiderte, daß dies doch nicht mit Absicht geschehen sei und wenn es ein Jeder kann, so hätte er doch die Länge von den Arbeitsleuten abstoßen lassen sollen. Jetzt war der gute Mann außer sich, er schrie mich an: „Ich will die Steine lieber ganz fertig machen lassen, damit Sie gar nichts mehr daran zu thun haben!“

Ferner gestand er ein, wenn er besser koffiren läßt, wäre man alle paar Stunden fertig und er müßte andere Stücke einschreiben.

Ich glaube, der Polier brauchte sich nicht zu überanstrengen und er wird wohl die Arbeit noch bewältigen können. Hierauf nahm er gegen mich eine drohende Stellung ein und schrie: „Jetzt sollen Sie mich erst mal kennen lernen; ich will Ihnen zeigen, was warten heißt! Sie sollen lange warten, ehe sie ein Stück bekommen!“ Darauf machte ich ihn auf die Gewerbeordnung aufmerksam und erklärte, daß ich die Wartezeit vergütet haben will. Dieses schlug dem Faß den Boden aus, und schlankweg erklärte er mir: „Leute, welche mich mit dem Gericht bedrohen, kann ich nicht länger beschäftigen in acht Tagen können Sie aufhören. Dieser Fall kommt nun nicht nur in Springe vor, und wird nur an solchen Orten versucht, wo diese Herren wissen, daß sie damit bei den übrigen Steinarbeitern nicht auf Widerstand stoßen, jedoch der Vertrauensmann mußte gehen — ein Kollege traut dem andern nicht und duckt sich, trotzdem dieselben gewerkschaftlich und politisch aufgeklärt sein wollen; ob dieses zum Vortheil gereichen wird, wird die Zeit lehren.“

Der Firma Ploger wird dies jedoch nicht so berichtet werden, auch dürfte ihr nicht bekannt sein, daß der Polier seine Garten-, Feld- und Stallarbeit theilweise von den beiden Arbeitsleuten ausführen läßt. Es gewinnt den Anschein und hat mich darin bestärkt, daß der Polier hierzu nicht die Erlaubniß hat, denn warum schießt er schnell die Leute weg, von einer solchen Arbeit, wenn ein Angestellter der Firma kommt?

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß die Firma dies abstellt und zugleich darauf sieht, daß der Schutt nicht in großen Haufen in den Arbeitsschuppen liegt und die Frühstücksbude einer wöchentlichen Reinigung unterzogen wird, denn bis jetzt schien hierzu keine Zeit übrig zu sein, weil die Arbeitsleute vom Polier in Anspruch genommen werden.

Quittung

über die vom 5. bis 10. August 1901 beim Unterzeichneten eingelaufenen Gelder.

Berlin II, Beitrag 100,—, Extrakt 50,—; Berlin I, Extrakt 150,—; Berlin III, Beitrag 7,50; Erfurt, Extrakt 50,—; Straßburg, I. u. II. 1,80 (Pühler); Weiskens, II. 1,80 (Pägel u. Co.); Berlin, III. 0,90 (Künstner), III. 0,90 (Domann); München, Extrakt 100,—; Neuenstein, III. 4,40; Birna, Extrakt 300,—, Beitrag 5,—; Hamburg I, Extrakt 113,80; Gewerkschaftsstell München, Streikunterst. Striegau 100,—; Osterholz, Beitrag 100,—; Reudorf, Extrakt 100,—; Dehringen, Beitrag 45,—, Extrakt 29,—; Bremen I, Extrakt 70,—; Hemsbach, Beitrag 50,—, Extrakt 10,—; Magdeburg, Beitrag 25,—, Extrakt 12,50, Delegirtenst. 12,50, Maim. 8,25; Wandersleben, Beitrag 36,50, Extrakt 19,50; Frankfurt a. D., Beitrag 46,75, Delegirtenst. 4,—, Maim. 3,—; Weiskens, Beitrag 50,—; Gera, Beitrag 50,—; Rochlitz, Extrakt 50,—; Caffel, Beitrag 12,50, Extrakt 28,50; Gewerkschaftsstell Zwickau, Streikunterst. Striegau 40,—; Brudmühl, Beitrag 25,—, Extrakt 12,50; Straßburg, IV. 00 à Sonto 6,30, II. 17,—, Inserat 1,30; Coburg, Extrakt 22,50; Klein Eichstädt, Extrakt 7,50, Delegirtenst. 0,75, Stempel 2,—, Pflagbuch 1,50, Abonn. II. 1,80; Constanz, I. u. II. 12,—;

Auerbach, Beitrag 75,—, Beitrag 1,—, Extrakt 29,50, Delegirtenst. 6,—, Maim. 4,50, Abonn. 5,60; Halle, Beitrag 100,—; Königshain, Extrakt 44,50; Hildesheim, Beitrag 25,—, Extrakt 10,—, Abonn. II. 9,—; Potsdam, Beitrag 25,—, Extrakt 17,50; Pflagwitz, Extrakt 28,50; Lüneburg, Extrakt 25,—; Gewerkschaftsstell Birna, Streikunterst. Striegau 20,—; Rostock, Extrakt 20,—; Lahr, Extrakt 11,50; Verla, Beitrag 5,—, Delegirtenst. 2,25, Stempel 1,—; Springe, Extrakt 6,—, Delegirtenst. 0,75; Dö. Peilau, Extrakt 5,—; Sever, II. u. III. 1,80 (Schulze); Berlin (Kaja) 0,80; Bunzlau, Extrakt 100,—; Dölsdorf, Beitrag 25,—, Extrakt 28,—; Düsseldorf, Extrakt 10,—, Abonn. II. 24,—; Zittau, Extrakt 32,—; Worms, 12,— (?); Grimma, Extrakt 8,50; Alvensleben, Beitrag 125,—, Extrakt 41,50; Hannover, Beitrag 75,—; Kehlheim-Kapselberg, Extrakt 35,—, Stempel 3,—, Hauptb. 2,75; Brandenburg, Extrakt 17,—; Deutmannsdorf, Extrakt 15,—; Meß, Extrakt 10,—; Effen, III. 9,—; Pafferode, III. 8,40; Schramberg, III. 3,60; Weiskens, II. u. III. 1,80; Straßburg i. Ell., Extrakt 200,—; Kiel, Extrakt 40,—, Inserat 0,60; Pafferode, Beitrag 44,80, Extrakt 50,—, Beitrag 3,—; Weiskens, Beitrag 18,50, Beitrag 1,50, Extrakt 2,60; Meiningen, Inserat 2,80; Leipzig I, Extrakt 125,—; Osterholz, Extrakt 115,—, Hauptb. 2,75; Häßlich i. Sachl., Beitrag 25,—, Extrakt 20,—, Delegirtensteuer 6,75; Frankfurt a. M., Beitrag 50,—; Eichtritz, Extrakt 15,—; Weiskens, 32,50 (?); Weiskens, III. u. IV. 1,80 (Wiggert); Lüdenscheid, III. 1,80 Mark (Stoda).

Bis 1. Juli haben noch nicht abgerechnet: Annaberg, Baden-Baden, Deucha-Brandis, Blankenburg a. S., Celle, Grimmitzschau, Colmar, Constanz, Cottbus, Droyßig, Freiburg in Baden, Freiberg i. Sachsen, Gebweiler, Gumbing-Hemsbach, Hildesheim, Kronach, Kürnach, Leipzig II, Mannheim, Waldmünster, Nebra, Oldenburg, Ruhmannsfelden, Schwarzenberg, Schwerin, Speyer, Lonndorf, Wehlax, Wunsiedel II, Worms, Zittau, Floß, Heimbach, Cöln (Steinmetzen), Grethen b. Dürkheim, Dsnadbrück, Gießen, Gera, Wiesbaden, Ludwigshafen, Weiskensfeld, Lodersleben, Kleinrinderfeld, Fürstenstein, Offenburg (Baden).

Anmerkung: Egg und Grimma (Sachsen) sind in voriger Nummer zu Unrecht veröffentlicht worden. — In voriger Nummer mußte es statt Zwickau Zittau heißen.

Carl Dittmann, Kassirer.

Aufruf!

Der Steinmetz Carl Schwalm aus Budapest wird an seine Verpflichtungen erinnert.

L. Schardt, Gastwirth, Otterndorf.

Steinmetzen

werden noch eingestellt bei Albert Haase, Nebra a. M. Arbeitsstelle nahe am Bahnhof.

Tüchtige Steinmetzen

bei gut lohnender Arbeit sofort gesucht. Emil Schober, Nebra a. U.

Tüchtige Handschleifer

auf Granit sucht auf Granit sucht. Granit- u. Marmorwerke Hermann Stein, Dresden, Gerokstraße 3. Akfordlöhne: qm 38 Mk., lfd. m. Glied 2,40 Mk. Schleifmaterial hat Schleifer zu tragen.

Ich versende 12 Stück Steinmetzknüpfel aus prima Weißbuche für 10 Mk. sortirt von 15—19 cm Durchm., für 12 Mk. sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf. 1 Duzend Steinhauerknüpfel 14—16 cm., sortirt für 6 Mk. Bei Bestellungen bitten wir um genaue Adresse, sowie Ort und Bahnstation.

Walter Lanterwald Eisleben.

Nachruf.

Am 23. Juli starb unser Kollege **Nikolaus Fluhr** im Alter von 46 Jahren an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! Die Organisation der Steinarbeiter von Speier a. Rh.